Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 45 (2003)

Vorwort: Zum Bündner Jahrbuch 2003

Autor: Metz, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Bündner Jahrbuch 2003

Wenn ich «Heimat-Feeling» lese, sehe ich mich als zehnjährigen Knaben in Grossmutters Kiosk auf dem Flüela Hospiz: Dreissig cargeschüttelte Gestalten drängen sich rasch an den Verkaufsstand und bestaunen und betasten unter den wachsamen Augen meiner ärmlich gekleideten, gut verdienenden Grossmutter das kitschige Allerlei der Alpen: gesäumte Sennenkäppli, Bleistifte mit Kantonswäppchen, Schokolade, Glasaschenbecher mit Flüelasujet, Fähnchen, Stocknägel, Ansichtskarten und Ührchen – richtig urchig-heiter-geschnitzt, ein süsses Augendessert! So habe ich gelernt: auch Kitsch ist eine Art Kultur und bestimmt ein Wirtschaftsfaktor, denn abends, wenn der Rummel vorüber war, wenns auf dem Flüelapass dunkler und ruhiger wurde, gings ans Sortieren und Auszählen der Münzen: Mark und Pfenninge, Franken und Rappen, Schillinge, Lire, Francs und Kronen . . .

Diese Art der Kultur meint die neue Kantonsverfassung wohl nicht, indem sie erstmals die Förderung des «kulturellen Schaffens» und «kulturellen Austauschs» zur «öffentlichen Aufgabe» erklärt. Sollte ich eher an meinen Vater denken, der über Jahrzehnte in seiner Freizeit die papierbespannte Walze seiner fünfzigjährigen «Remington portable» behämmerte, um der Öffentlichkeit ein umfangreiches geschichtliches Werk zu hinterlassen? Ein kulturelles Werk, das auch seine wirtschaftliche Seite hatte, denn es brachte Arbeit in die Druckereien und Buchhandlungen.

Heute versteht sich kulturelles Schaffen anders, und es steht in einem veränderten, spannungsreichen Feld von Konsum, Staat, Medien und Wirtschaft. Die Kultur selber ist mit Strassenkultur, Videoclips, Installationen etc. vielseitiger geworden. Auch ist sie heute vielfach professionalisiert: die Kulturschaffenden verstehen sich als Berufstätige, die entlöhnt und als Profis ihrer Branche «ernst genommen» werden wollen. Jenseits vom hohen Versprechen der künftigen Verfassung, Kultur und Kulturaustausch zu fördern, befindet sich das Staatsbudget jedoch unter einem höheren Finanzdruck. Selbst jene Wirtschaftsinstitute und Firmen, die kulturelle Aktivitäten bisher sehr grosszügig unterstützt haben, müssen zwischen rücklauforientiertem Sponsoring und bereitwilliger Donatorenschaft sorgfältig unterscheiden und den zur Verfügung stehenden Anteil kalkulieren. Und die kulturell tätigen Stiftungen, von denen es in Graubünden ohnehin viel zu wenige gibt, haben seit der Börsenbaisse auch weniger Geld zur Verfügung.

Klar muss sein: Kultur ist im Tourismuskanton Graubünden ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, Kultur benötigt und erzeugt Finanzen. Letztlich aber bedeutet Kultur jenseits von Euro und Franken schlicht gesteigerten Lebenssinn. – Das Bündner Jahrbuch dankt für die finanzielle Unterstützung und das kulturelle Interesse.

Peter Metz jun.